

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Abbestellung bei Nichtannahme...  
Bestellung (bei Postwechsel) Nr. 1.30, durch  
Wochenzeitung Nr. 1.30, durch 49,1 Wpl. (Postgeb.  
ohne Zustellungsgebühr) bei Jahresab-  
schluß, Berlin, 1. Sept.-Nr. 10 Wpl., außer-  
halb Deutschlands mit Nachnahme 15 Wpl.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Decoden-Nr. 1, Marien-  
straße 38/32, Fernruf 25251. Postfachkonto 1068 Decoden  
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der  
Amtshauptmannschaft Decoden und des Schiebsamtes beim  
Oberverwaltungsamt Decoden

Abbestellung bei Nichtannahme...  
Bestellung (bei Postwechsel) Nr. 1.30, durch  
Wochenzeitung Nr. 1.30, durch 49,1 Wpl. (Postgeb.  
ohne Zustellungsgebühr) bei Jahresab-  
schluß, Berlin, 1. Sept.-Nr. 10 Wpl., außer-  
halb Deutschlands mit Nachnahme 15 Wpl.

## Arbeitslose als Kanonenfutter

# Österreicher nach Spanien verschleppt

## Kommunistische Menschenschmuggler in der Steiermark

Wien, 1. September.

Wie wir von vertrauenswürdiger Seite erfahren, sind die steierischen Behörden einem umfangreichen kommunistischen Menschenschmuggel auf die Spur gekommen. Wahrscheinlich sind schon Hunderte von steierischen Arbeitslosen, hauptsächlich Berg- und Hüttenarbeiter, zum Eintritt in die rote Armee nach Spanien gelockt worden.

Vergangene Woche fiel es in den Arbeitslosenämtern in Hettwang und Johannisberg — dem Mittelpunkt des steierischen Bergbaues und Hüttenbetriebes — auf, daß achtzig im Genuß der Arbeitslosenunterstützung stehende Arbeiter ihre Unterstellungen nicht mehr beibehalten haben. Die Nachforschungen ergaben, daß kommunistische Agenten aus der Tschechoslowakei nach Steiermark gekommen waren, um Arbeitslose für die rote Armee in Spanien anzuwerben. (1) Die Leute sind nach Österreich und Lebensmitteln ausgerüstet über die Schweiz und Frankreich nach Spanien geschickt worden. Die kommunistischen Agenten glaubten die Arbeitslosen besonders dadurch verlocken zu können, daß sie ihnen erklärten, sie könnten sich an den spanischen Freiheitskämpfern und an den spanischen Kirchen für den 12. Februar 1936 rächen. Die Behörden vermuten, daß auch in anderen steierischen Orten ähnliche kommunistische Menschentransporte eingeleitet worden sind und haben umfangreiche Erhebungen eingeleitet.

Dieser von den Moskauer Sendlingen in Gang geführte Menschenschmuggel treibt die Ungeheuerlichkeit des sowjetrussischen Spiels auf die Spitze. Während das Deutsche Reich sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln bemüht, seine Staatsbürger aus dem spanischen Drogenfessel zu retten, wagt es Moskau um seiner weltrevolutionären Pläne willen, Menschen deutschen Blutes unter unhaltbaren Versprechungen und Verheißungen, die nur in den verzweifeltsten Dörfern jahrelang aus dem tätigen Leben ausgeschlossener Arbeitsloser Eingang finden konnten, in eben daselbe Verderben zu ziehen, aus dem ihre Mitbürger gerade entflohen sind. Vor wenigen Tagen erst hat Moskau feierlich erklärt, keine Waffen nach Spanien liefern zu wollen. Man hat mit Recht an der Anfrichtigkeit dieser Erklärung gezweifelt. Jenseit gibt die rote Armee nun ihrem „Verbot“ gleichsam eine Ergänzung: Seit her, es sind ja „nur“ Menschen, die in die spanische Döle schide, noch dazu deutsche Menschen — keine Waffen, nur Kanonenfutter.

## Titulescu Sturz

Die Ausschiffung des bisherigen rumänischen Außenministers Titulescu hat wie eine Bombe eingeschlagen. Unter dramatischen Umständen wurde einer der markantesten Nachkriegspolitiker kaligefestigt. Um sich Titulescu zu entledigen, trat das Kabinett Tataru zurück. Wenige Stunden später stellte es sich dem König in fast unveränderter Zusammensetzung wieder vor. Nur, daß bei diesem Empfang im königlichen Palast ein neuer Außenminister neben dem Ministerpräsidenten stand. Der gestürzte Titulescu hatte unterdessen an der französischen Riviera. Die Nachricht von seiner Ausbootung traf ihn wie ein Blitz aus heltem Himmel, und er gab sich keine Mühe, vor den herbeigeeilten Vertretern der französischen Presse seinen Kummer über die Form dieses „Rücktritts“ zu verbergen. Das Telegramm, in dem ihm Ministerpräsident Tataru für geleistete Dienste den Dank des Vaterlandes ausdrückt, wird den Born des Gestürzten wenig befriedigt haben. Eine sofort nach der Umbildung veröffentlichte Regierungserklärung beschäftigt sich in der Hauptsache mit innerpolitischen Dingen und versichert, daß der außenpolitische Kurs der alte bleiben würde. Und doch erhält ein rumänisches Kabinett, dem Titulescu nicht mehr angehört, ein ganz anderes Gesicht. Darüber hinaus würde sein Sturz — falls er endgültig ist — von grundlegender Bedeutung für die gesamte europäische Politik sein.

Wer ist dieser Mann, der als Vertreter einer kleineren Macht eine so wichtige Rolle auf der politischen Weltbühne spielte? Nicolae Titulescu, heute 53jährig, ist eine in ganz Europa bekannte Erscheinung. Sein großartiges, ausgesprochen mongolisches Gesicht war auf allen Photos zu finden, die bei den großen internationalen Besprechungen gemacht wurden. In der Physiognomie seines auffallenden Tatarenkopfes fanden die echt westliche Eleganz, die gepflegte Erscheinung und das ausgesprochene Luxusbedürfnis Titulescus in merkwürdigem Gegensatz. Dieser Mann war sämtlichen Schlagschlagern der internationalen Linien bekannt. Er hat sein halbes Leben auf Räubern verbracht. Selten war er zu Hause, meist pendelte er zwischen den europäischen Hauptstädten hin und her. Er gehörte zum notwendigen Inventar der europäischen Diplomatie. Seit Kriegsende finden wir ihn in der großen Politik. Er unterzeichnete für sein Land den Vertrag von Trianon, wurde dann — als Finanzsachmann und Verfasser bedeutender wirtschaftspolitischer Schriften — Finanzminister, am später als rumänischer Gesandter nach London zu gehen, 1927 übernahm er zum ersten Male das Außenministerium, das er — mit kurzen Unterbrechungen — bis jetzt innehatte.

Titulescu war nicht so sehr als rumänischer Außenminister, denn als „Europa-Politiker“ eine Erscheinung großen Formats. Das soll kein Werturteil sein, sondern nur die weitestgehenden Grenzen seiner Wirksamkeit umreißen. Dieser Mann, der das Französische fast besser beherrschte als seine Muttersprache, hatte kaum noch Bindungen zum Volk seiner Heimat. Er gehörte auf das europäische Parkett, und am wohlsten fühlte er sich in Genf. Der glänzende Redner und sarkastische Dialektiker war einer der eifrigsten Träger des Völkerverbundes. Sein Einfluß auf die Genfer Maschinenriehe kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Leider muß dieser Einfluß zu einem sehr großen Teil als unheilvoll bezeichnet werden. Titulescu war der „Aichard“ der Bündnispolitik, der fanatische Freund des französischen Machterbens und der ebenso fanatische Gegner jeder revisionistischen Regung. Als Kollektivpolitiker, wie ihn selbst Frankreich in dieser Vollkommenheit nicht hervorgebracht hat, vertrat er die orthodoxe Richtung in Genf, die in fanatischer Unzulässigkeit den Statusquo — ganz gleich, auf welchem Gebiet — verteidigte. Es kann nicht wundernehmen, wenn dieser Mann ein Meister der Kullstendiplomatie war, der an liebsten mit einem undurchsichtigen System gegenseitiger Verpflichtungen und Kreuz und quer laufender Patte jonglierte. Man begreift, daß Titulescu sich unentbehrlich glaubte, da er ja alle Fäden der rumänischen Außenpolitik in der Hand hatte. Wie ein Weiterleuchten erschien deshalb das vor sechs Wochen gegen ihn gerichtete Komplott. Damals fuhr er mit dem nächsten Zug von Montreux nach Bukarest — und kam wenige Tage später als Sieger zurück, in der Tasche verbrieft die Vollmacht seiner Regierung, die ihm weiterhin in außenpolitischen Dingen völlig freie Hand zu lassen versprach. Nun ist er doch gestürzt! Allerdings war ein Gelingen des „Anschlags“ nur in seiner Abwesenheit möglich, man mußte ihn förmlich überumpeln, um ihn loszuwerden. Und in weiten Kreisen glaubt man fest an seine Rückkehr. Obwohl er seiner Partei angehört, hat er doch einflussreiche Freunde in der rumänischen Linken, die er nun sicherlich vor seinen Wägen spannen wird.

Der Widerhall, den dieser Ministerwechsel in ganz Europa gefunden hat, ist überaus auffallend. Allein an der Aufregung, die sich in den Zeitungscommentaren widerspiegelt,

## Französischer Millionenkredit für die Madrider Regierung

Auffehererregende italienische Enthüllungen - Frankreichs dunkle Pläne in Spanien

Rom, 1. September.

Die italienische Zeitung „Messaggero“ veröffentlicht aufsehenerregende Enthüllungen über das aktive Eingreifen der französischen Volksfrontregierung in den spanischen Bürgerkrieg. Nach den Angaben des italienischen Blattes wurden der Madrider Regierung Millionenkredite zur Verfügung gestellt, für die sie aus Frankreich Waffen bezogen hat. Auch über militärische Absichten Frankreichs in Spanien werden sensationelle Mitteilungen gemacht.

Das Blatt bezeichnet seine Angaben als absolut zuverlässig und erklärt, kein Dementi fürchten zu brauchen. Es seien unanfechtbare und unwiderlegliche Beweise über umfangreiche Waffenlieferungen an die Madrider Regierung vor und sofort nach der französischen Nichtanerkennung des Nationalisten geboten. Selbst der französische Ministerpräsident habe die entsprechenden Enthüllungen der Pariser Presse im französischen Ministerrat nicht abgelehnt können und sich auf die Bemerkung beschränkt, es handle sich um geringfügige Lieferungen.

Nach den Feststellungen des „Messaggero“ hat sich der spanische Ministerpräsident Quiroga am 18. Juli telegraphisch an den französischen Ministerpräsidenten Blum gewandt und ihn um Mithilfe Frankreichs bei der Niederwerfung der Nationalisten gebeten. Ministerpräsident Blum habe darauf den spanischen Botschafter Cardenas zu sich kommen lassen und ihn unter dem geschicktesten Vorwand, keine direkte Verbindung mit dem französischen Botschafter in Madrid zu haben, gebeten, der spanischen Regierung mitzuteilen, daß die französische Regierung bereit sei, die für die Niederwerfung notwendige Hilfe zu gewähren.

Das Blatt schildert vom 18. bis zum 27. Juli Tag für Tag den Stand der Verhandlungen und die tatsächlichen, wenn auch nicht immer mengemäßig genau feststellbaren Lieferungen sowie ihre Bezahlung, für die neben der Eröffnung eines

Kredits von 6 Millionen Franken bei der Banque de Paris et des Pays-Bas, Goldtransporte in der Höhe von 1288 000 Pfund Sterling nach Paris durchgeführt worden seien.

Mit der Entwicklung dieser Angelegenheit werde zweifellos bewiesen, es stellt das Blatt fest, daß die Madrider Regierung eine regelrechte direkte Intervention nicht etwa bei der französischen Privatindustrie, sondern bei der französischen Regierung selbst beantragt habe.

Man müsse sich weiter fragen, welche Ziele Paris mit dieser wiederholten Beihilfegabe Madrider verfolge. Die Antwort erheime nicht Zweifelhaft, da man nicht erst seit heute wisse, daß Frankreich einen militärischen Einmarsch in Spanien suche. Man brauche sich nur an die Worte von Gerriot nach Madrid aus dem Jahre 1932 zu erinnern. Gerriot habe damals, wenn auch vergebens, mit Hilfe eines überaus günstigen Handelsvertrages ein Kompromiß über das Durchgangsrecht französischer Kolonialtruppen durch spanisches Gebiet im Kriegsfall erreichen wollen. Diesem Handelsvertrag sei übrigens ein verächtliches militärisches Schriftstück beigelegt, auf Grund dessen Spanien in einem Jahre für 20 Millionen Franken französisches Kriegsmaterial kaufen und außerdem Fabriken für die Herstellung von Flugzeugen und Geschützen nach französischen Patenten einrichten sollte, die im Kriegsfall das französische Heer zu beliefern hätten.

## Der deutsche Dampfer „Bessel“ sollte torpediert werden

Die Notwendigkeit des Kriegsschiffschutzes in den spanischen Gewässern

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 1. September.

Die „Nachtausgabe“ und der „Angriff“ veröffentlichten Berichte ihrer Korrespondenten, die auf dem deutschen Torpedoboot „Jaguar“ eine Fahrt an der spanischen Küste entlang nach dem Hafen Portugalete machten und dort den für Fischlingstransporte benutzten Dampfer „Bessel“ trafen, mit dem sie selbst die Rückreise nach Bayonne antraten. Der Dampfer „Bessel“, der bereits neunmal von roten spanischen Häfen nach Frankreich gefahren und insgesamt 1700 Flüchtlinge der verschiedensten Nationen aus Spanien abtransportiert hat, wurde auf seiner letzten Fahrt von einem roten spanischen Torpedoboot gelagt. Auf dem Dampfer herrschte unter den Flüchtlingen, unter denen sich übrigens nur sehr wenige Deutsche befanden, großer Jubel, als sie erfuhren, daß die „Beipola“ den Dampfer „Bessel“ bis Bayonne begleitet

würde. Am Nachmittag war nämlich ein rotes U-Boot ausgedrungen, und die Fischer, deren Fahrzeuge die „Bessel“ umkreisten, hatten über den Zweck dieser Ausfahrt keinen Zweifel gelassen. Sie hatten den Flüchtlingen ausgerufen, daß die „Bessel“ noch in der gleichen Nacht torpediert werden würde und daß das rote Spanien schon lange auf diese verlustreichen deutschen Schiffe warte“. Der Kapitän des Dampfers bekräftigte dem Berichterstatter der „Nachtausgabe“, daß diese Drohung nicht leicht zu nehmen sei. Auf der letzten Reise habe ein rotes Torpedoboot die „Bessel“ gelagt und sei im Begriff gewesen, das Feuer auf den Dampfer zu eröffnen, als im gleichen Augenblick das deutsche Torpedoboot „Wolff“ erschien, das von dem Dampfer „Bessel“ durch Funkentelegraphie herbeigerufen worden war. Selbstem werden die deutschen Schiffe an der spanischen Küste von Kriegsschiffen begleitet.